



Nro. 17.

Der Schlosser.

Der Waffenschmidt verarbeitet Eisen und Stahl zu allerhand Acker- und Hausgeräthe ohne viele Kunst und Feinheit. Künstlicher sind dagegen die Arbeiten einiger anderer Handwerksleute, die als Eisenarbeiter bekannt sind, und von denen wir nur kurzlich Meldung thun wollen, um uns etwas umständlicher bei dem Schlosser aufhalten zu können.

Der Nagelschmidt verfertigt weiter nichts als Nägel von verschiedener Gattung und Größe, Haspeln, Fensterringen und einige Kleinigkeiten, die blos durch den Gebrauch des Hammers gemacht werden können, und hat seiner einfachen Arbeiten

wegen nicht gar zu viele Werkzeuge. Diese sind eine kleine Schmiedeeise, einige Umboffe, ein Blockmeißel, vielerlei Nagelisen und Sämmer. Große Nägel werden von zwei Personen zugleich geschmiedet; kleine hingegen nur von einem Arbeiter, der in einem Tage 2000 Rohrnägel schmieden kann.

Der Schwarznagelschmidt macht alle Arten schwarzer, d. i. unverzinnter Nägel, als sehr große Spiekernägel, ordinäre Bodenspieker, Thorwegnägel, Lattennägel, ganze und halbe Bretternägel, Schloßnägel, Schindelnägel, Schuhpinnen, Rohrnägel, Tapetennägel, Fensternägel, Kammzwecke, und Bleinägel. Lehr und Wanderjahre sind, wie bei gewöhnlichen Handwerkern, und das Meisterstück besteht aus verschiedenen Arten von Nägeln, die der angehende Meister verfertigen muß.

Der Weißnagelschmidt macht alle Arbeiten des Schwarznagelschmidts, ausserdem aber auch noch runde Schusterzwecke, lange Absatzzwecke und Kramzwecke: diese arbeitet er so fein, daß deren 1500 in einer Eierschale auf dem Wasser schwimmen. Weil er nun auch weisse oder verzinnete Nägel macht, so hat er daher seinen Namen bekommen.

Zwischen den Schwarz- und Weißnagelschmidten herrscht von jeher ein alter Haß. Letztere lernen und wandern so lang, als erstere, und machen schwarze und weisse Nägel, nebst 1500 Wasserschwimmern, zum Meisterstücke.

Manche Nagelschmidte treiben ihr Handwerk nicht, sondern blos einen Handel mit Nägeln, die sie von fremden Orten in Menge bringen lassen.

Der Messerschmidt verräth schon durch seinen Namen, daß er hauptsächlich Messer von allerlei Gattung und Größe nebst den dazu gehörigen Säbeln mache. Er unterscheidet sich als Kurzmesserschmidt, von dem Langmesserschmidt oder Schwerdtfeger: allein an kleinen Orten ist in der Person des Messerschmidts auch der Schwerdtfeger vereinigt. Es macht aber dieser Handwerker die gewöhnlichen Tisch- und Einschlagmesser, Barbiermesser, Federmesser, Scheeren, Hirschfänger, Degengefäße, Schnallen von jeder Art aus verschiedenen Metallen und Compositionen; ingleichen auch die Hefste oder Griffe und Schalen zu den Messern aus Hirschhorn, Knochen, Horn, Elfenbein u. s. w.; nicht weniger die Scheiden zu Messerbestecken, Degen und Säbeln. Ausser den gewöhnlichen Werkzeugen zum Schmieden trifft man bei dem Messerschmidte noch das Stämmeisen, den Ricthammer, die Schleifmaschine, den Säbelrichter, mancherlei Feilen, Bohrer, und andere kleinere Werkzeuge an. Er kann zwar alle Arten von Messern machen; würde aber sich nicht dabei nähren können, weil er sie viel wohlfeiler von Fabriken erhält: Daher treibt er meistens nur einen Handel mit Fabrikwaaren, und macht blos bestellte Arbeiten, oder solche Waaren, die im Handel und Wandel den meisten Abgang finden: Ingleichen gibt er sich mit dem Ausbesfern und Auspußen der Seitengewehre ab, gießt und macht Schnallen aus Messing, Zinn, Weißkupfer, u. s. w., versilbert und vergoldet die Schösser zu Wehrgehängen, die Griffe zu Degen, Jagdmessern u. d. gl.

Der Bohrschmidt (Zeng- oder Sägeschmidt) arbeitet aus Eisen und Stahl allerhand Werkzeuge der Holzarbeiter und anderer Handwerker; wie auch das meiste eiserne Küchengeräthe. Dahin gehören nun Bohrer, Sägen, Hämmer, Durchschläge, Hobeleisen, grobe eiserne Zirkel, Zangen, Stämmeisen, Schwiizer, Schneidmesser; Dreifüße, Feuerzangen, Pfannen, Feuer- und Kohlenbecken, eiserne Leuchter, Kaffeemühlen, Bratröhren, blecherne Ofen u. s. w. Seine Werkzeuge, womit er die sogenannten Waaren verfertigt, sind theils vom Grobschmidte, theils vom Schlosser entlehnt; ihm eigen aber sind die Schränklinge, das Biegeisen, das Richteisen, der Senkcolben u. d. gl.

Der Feilenhauer macht allerhand Feilen und Raspeln. Weil die besten Feilen und Raspeln aus England kommen; so ist das Handwerk der Feilenhauer in Deutschland eben nicht sehr zahlreich, und manche Handwerker, die Feilen und Raspeln brauchen, aber in kleinen Städten leben, sind deswegen übel daran, weil sie solche Werkzeuge, wenn sie abgenutzt sind, zur Ausbesserung oft viele Meilen weit, mit grossen Kosten verschicken müssen.

Der Feilenhauer macht seine Waaren aus geschmeidigem Eisen und Stahl, und bedient sich hiebei der Werkzeuge, die bei den meisten Eisenarbeitern vorkommen. In Ansehung des Siebes, d. i., nach den Einschnitten auf der Oberfläche gibt es Arm-, Sand-, Vor- und Schlichtfeilen; die letzten haben den feinsten Hieb. In Ansehung der Gestalt und Größe hat man vier- und dreizigte, flache, halbrunde, runde und ovale Feilen. Jede Feile bekommt einen Grund- und Kreuzhieb, und wird darauf nicht nur abgezogen, sondern auch gehärtet. Raspeln werden für Holzarbeiter aus Eisen; zur Bearbeitung der Knochen und des Eisens aber aus Stahl geschmiedet. Jede Rassel bekommt nur einen Hieb, und wird darauf gehärtet. Das Meisterstück eines Feilenhauers besteht in einer Armseile, einer Schattierseile für die Goldarbeiter und einem Spitzringe für die Nadler.

Der Schlosser hat seinen Namen von den Schlössern, die er verfertigt, und wovon es mancherlei Arten gibt, als Vorlegeschlösser, einfache, doppelte und verdeckte: französische und deutsche Schlösser, mit den dazu gehörigen Schlüsseln. Er macht aber auch sonst noch vielerlei Geräthe, als eiserne Thüren vor Stuben und Ofen, Gitterwerck, Fensterbeschläge, Roste, Thürbänder, Thüraugen, Riegel, Haspeln, Handhaben, Beschläge an Kisten, Läden, Commoden, Armsesseln, Eimern, Fässern und Schubkarren, Stangen zu Vorhängen mit den dazu gehörigen Schrauben, Feuerzeuge, Drahtzüge, Hufeisen auf Stiefeln, Eishacken, ingleichen Ofen von Eisensblech, oder Windöfen, Aufsätze auf eiserne Ofen, Bögeleisen, Kohlpfannen, Bratenweder, Wetterfahnen, Gewitterstangen, zierliche Spranzwerke auf den Balkons und Treppen, vor Palästen und Kirchen, Glockenstühle, Gitter, Gestelle zu Pöhlern und Laveten, Schrauben und Schliessen zur Befestigung bauwürdiger Balken und Mauern, Münz- und Druckerpressen. u. s. w.

Eisen und Stahl sind die gewöhnlichsten Materialien, die der Schlosser verarbeit; er braucht aber auch Messing zu zierlichen Schließern, Bändern und andern Geräthschaften. Er hat, wie die übrigen Eisenarbeiter, eine Esse, worinnen er Eisen und Stahl durch Holz- oder Steinkohlen glühend macht; nur daß die Esse, so wie sein Amboss und seine Hämmer, nicht so groß sind, wie beim Grobschmiede.

Viele Werkzeuge, die der Schmied hat, trifft man auch beim Schlosser an, weil dieser an manchen Orten jenes Stelle vertritt, und umgekehrt; allein er hat noch ausserdem verschiedene grosse und kleine Meißel, womit er das Eisen sowohl warm als kalt zerkleinert; Ferner Blechsheeren, um das Blech zu zerschneiden, deutsche und französische Schraubstöcke, von verschiedener Größe, um Eisen, Stahl und Messing darein zu schrauben, und alsdann zu bearbeiten; Sperrhörner, Feilkloben, d. i., kleine Schraubstöcke, die bei Kleinigkeiten aus freier Hand gebraucht werden; Gesenke, d. i. Formen zu Rindpsfen und andern zierlichen Arbeiten; Fensterkluppen, hauptsächlich Fensterbeschläge und ähnliche Dinge darinnen auszuschießen; eine Feilbogen, d. i., eine aus dem härtesten Stahle geschmiedete Säge, zur Zerschneidung des Eisens; Schneideisen oder Schneidzeug, der aus Stahl gemacht und mit dem nöthigen Schneidbohrer versehen ist, und zur Verfertigung der Schrauben und deren Mütter gebraucht wird; die Kennspindel oder Trillbohrer mit dem am Ende befindlichen Bohrer, dessen Löcher durch Eisen, Stahl und Messing gebohret werden; der Keilkloben in dem grossen Schraubstocke, worinnen Messing und Eisen mit Feilen abgerieft werden; Dörner, Durchschläge, Bohrer von verschiedener Art u. s. w.

Sammer und Feile sind die nothwendigsten Werkzeuge, womit der Schlosser seine meisten Arbeiten auf dem Ambosse und an der Werkbank verfertigt, so wie es die Mode, die Liebhaberei und das Bedürfnis erfordert. Er braucht aber dazu grosse und grobe Armseilen, Sandseilen, Vorseilen und Schlichtseilen von der feinsten und kleinsten Art.

Vorzüglliche Geschicklichkeit kann der Schlosser in Verfertigung eines Schlosses beweisen: Es ist dieses aber entweder ein deutsches oder ein französisches. Jedes deutsche Schloß hat im Schlüsselloche, einen Dorn, in welchen das hohle Rohr des Schlüssels eingeschoben wird; das französische Schloß hingegen hat keinen Dorn. Es gibt indessen auch Schließern mit deutschen Schlüsseln, die in ihrem Innern eine französische Einrichtung haben. Ferner kann ein französisches Schloß nie anders als mit dem Schlüssel verschlossen werden; aber ein deutsches Schloß kann man nach abgezogenem Schlüssel zupatschen oder abschließen.

Ein französisches Schloß besteht aus dem eigentlichen Schloße in der Mitte, aus der schiessenden Falle über, und einem Nachriegel unter der Falle. Die ganze Einrichtung desselben hängt von dem Schlüssel und dessen Warte ab, daher wird er auch zuerst verfertigt. Der Schlüssel besteht aus dem Warte, dem Rohre oder Handhasse, und wird aus einem abgeschroteten Stücke Eisen geschmiedet, in dem Schraubstocke mit der Feile ausgebildet, und zuletzt durch Hammerschlag oder den Polirstahl polirt und

fertig gemacht. Am Schlosse wird der Kasten aus drei Stücken Blech zusammenge-
nietet, das Schlüffeloch mit dem Hartmeißel ausgehauen, und mit runden und platten
Feilen befestigt. Die Stulpe wird zu einer dünnen Stange geschmiedet, mit der
Feile polirt, und an das Stichblatt angenietet. Darauf wird der Riegel mit seinem
Kopfe erst aeschmiedet, mit der Falle geglättet, und auf dem Zapfen des Schloß-
bleches besetzt, um die Punkte des Angriffs für den Schlüssel zu bestimmen, wel-
che mit der Feile oder mit dem Kreuzmeißel angeschliffen werden. Der Schlosser be-
festigt ferner die Straßfeder unter dem Riegel auf ihrem Zapfen, und schmiedet die
Zuhaltung, welches eine Feder von gehärtetem Eisen ist, arbeitet sie mit der Feile
aus, und vernietet sie auf dem Schloßbleche. Nunmehr macht er sich an die mühsa-
me Einrichtung unter dem Riegel; diese besteht aus dem Mittelbruche und der Be-
satzung. Dann verfertigt er noch die schießende Falle, welche die Thür zuhält, wenn
das Schloß offen ist, und mit dem Drücker geöffnet wird: Sie bewegt sich in der auf
dem Sperrhorne geschmiedeten Studel. Zuletzt wird noch die Aufs, der Nachriegel
nebst den übrigen Theilen des Schloßes, nach gewöhnlichen Handgriffen ausgearbeitet.

Ein Schlosser, der Sprengwerke machen will, muß eine gute Zeichnung ver-
stehen oder selbst machen können; die Ausarbeitung derselben, wenn sie meisterhaft
seyn soll, muß so fein und glatt seyn, als ob sie gegossen oder gedreht wären: daher
denn auch dergleichen Arbeiten theuer bezahlt, und am besten in Frankreich gemacht
werden.

Das Handwerk der Schlosser ist zwar zünftig, aber nicht geschenkt, und es hal-
ten sich an einigen Orten auch die Büchsenmacher und Großuhrmacher dazu. Es
wird in drei bis fünf Jahren erlernt, drei Jahre darauf gewandert und zum Meisters-
stücke ein großes künstlich gearbeitetes Schloß verfertigt.

So sinnreich auch zuweilen ein Schloß gearbeitet ist; so wissen doch Diebe, sol-
che mit Hülfe eines Dietrichs oder Diebschlüssels zu eröffnen. Es ist daher jedem
Schlosser in den Artikeln oder Gesetzen seiner Zunft verboten, Dietrichs zu eigenem
oder fremden Gebrauche zu verfertigen. Betrügerisch handeln sie, wenn sie rechte
Schlüssel zu dergleichen losen Händen nachmachen, oder bei Aussperrung eines Schloß-
ses mit Fleiß etwas daran verderben, um nur an der Ausbesserung etwas verdienen
zu können, oder wenn sie sprödes und schlechtes Eisen zu ihren Arbeiten nehmen, oder
die Vorlegeschlüssel so schlecht verwahren, daß man sie mit einem Nagel oder Bohrer
öffnen und abschlagen kann, u. s. w.

Wenn der Schlosser arbeitet, so hat er ein starkes ledernes Schurzfell angethan,
das aber nicht so breit und lang ist, wie beim Grobschmiede: Beim Ausgehen trägt
er gewöhnlich einen Hammer unter dem Arm, und, wenn er in seinem Handwerke
etwas vornehmen soll, einen Bund von Dörnern, Durchschlägen, Meißeln, Hacken,
und dgl. bei sich; Beschlüge aber und die dazu nöthigen Werkzeuge hat er in einer
kleinen Mutter oder Wackrogähnlichem Schaffe liegen.